

Im Erzählstrom

„A Clockwork Orange“ des Ovigo-Theaters im Regensburger W 1

Das Ovigo-Theater, das, ohne ein festes Haus zu haben, in Regensburg und vor allem der nördlichen Oberpfalz gastiert, ist ein ausgesprochen ambitioniertes Amateurtheater, das seine Ambitionen mit großen Musical-Produktionen ebenso unter Beweis stellt wie mit unternehmungslustigen, ungewöhnlichen Schauspielprojekten. Jetzt wurde im Regensburger W1 – Zentrum für junge Kultur die aktuelle Ovigo-Inszenierung von Anthony Burgess' Theaterversion seines 1962 erschienenen Romans „A Clockwork Orange“ vorgestellt, hierzulande wohl vor allem bekannt durch seine legendäre Verfilmung durch Stanley Kubrick im Jahr 1971.

Was das Ensemble des Ovigo nun aus diesem Stoff erarbeitet hat, ist mutig, frech, erstaunlich und beeindruckend. Das Stück richtet sich nicht zuletzt an Jugendliche: Es geht um Jugendgewalt, aber auch um die Frage, wie und ob man sie aus einer freien, offenen Gesellschaft hinausbekommt und ob eine Politik, die Böses mit Bösem vergelten will, überhaupt im Kern eine gute sein kann. Es geht um den gewalttätigen Jungen Alex, der eine Frau totschießt, im Gefängnis landet, dort eine gehirnwäscheartige Umerziehung erfährt und zum Vorzeige-Zombie eines seelen- und gewissenlosen Wissenschaftlers und



Daniel Adler und Bernhard Neumann in „A Clockwork Orange“ Foto: Ovigo

eines faschistoiden Innenpolitikers wird. Und es geht um die immer wieder gestellte Kernfrage, wie frei ein Mensch noch ist, wenn ihm die Entscheidungsgewalt über Gut und Böse entzogen wird.

Theater mit Amateuren funktioniert immer dann besonders gut, wenn die Spieler in eine klare, präzise Inszenierungsidee eingebaut werden, an die sie sich halten können, und wenn sie möglichst weit weggehalten werden von der Realismus-Falle. Und genau dies zeigt sich in Regensburg beispielhaft: Re-

gisseur Florian Wein erzählt von Gewalt praktisch immer über Bände, immer indirekt, durch ausgesprochen gelungene Kampfszenen in Zeitlupe vor Farbflächen, durch Konzentration auf die Reaktion, durch Sprechen über statt Zeigen von.

So bekommt das Thema eine Meta-Ebene und mit ihr eine solche Dynamik, dass die Darsteller sich in einen Spiel-Sog begeben und diesen durch ihr ersichtliches Talent ihrerseits antreiben können. Die eigens entworfene Bühnenmusik bestärkt

und bekräftigt diese Dynamik, das Bühnenbild das Spiel: Es sind konsequent durchgehaltene große und kleine betongraue Kisten und Schachteln, die, immer wieder umorganisiert, zeigen, dass wir uns hier in einem Bühnenexperiment und nicht in der Wirklichkeit befinden. Da können kleine Schachteln auch mal Katzen oder Schnapsflaschen sein: So öffnet Wein einen Phantasieraum fürs Spiel, für die Spieler und für die Zuschauer: Dass er es hinbekommt, das Stück auch mit Witz zu unterfüttern: um so besser.

Schön an diesem Theaterabend ist es auch, einem talentierten Ensemble zuzusehen, das Erfahrung und Vertrauen genug hat, sich dem Erzählstrom auf der Bühne anvertrauen und hingeben zu können. Das wirkt absolut überzeugend. Weil es unfair wäre, bei 14 Darstellern einzelne herauszuheben, sei nur der Darsteller der Hauptfigur, des Alex, erwähnt: Daniel Adler haut sich mit einer Wucht und Vehemenz in diese durchaus schwer zu interpretierende Figur hinein, die bewundernswert ist: Weil er ihr zugleich eine Tiefe verleiht und in ihr besagte Meta-Ebene wirken lässt.

Christian Muggenthaler

■ Weitere Vorstellungen in Regensburg: 10. / 11. Mai, 20 Uhr, weitere Orte unter ovigo-theater.de